

Tagungen/ Veranstaltungen

„Von Rhein und Ruhr in die Welt“ – Filmretrospektive Industriefilm Ruhr '03

Die 1995 zunächst noch als Symposium für Fachleute veranstaltete Schau von Industriefilmen aus Ruhrgebietsarchiven findet am 22. und 23. November 2003 zum fünften Mal statt und begeht damit bereits ein erstes Jubiläum. Veranstaltungsort wird wie schon im Jahr 2001, als historische Filme zum Thema Wiederaufbau und Wirtschaftswunder auf dem Programm standen (vgl. DER ANSCHNITT 53, 2001, S. 164), das Essener Filmkunsttheater Eulenspiegel in der Steeler Straße 208-212 sein.

Schon bei den vergangenen Veranstaltungen, die traditionell von einer Partnerschaft der Wirtschafts- und Unternehmensarchive der Region mit dem Kommunalverband Ruhrgebiet, der Kinemathek im Ruhrgebiet und den Essener Filmkunsttheatern in zweijährigem Rhythmus ausgerichtet werden, war die Anzahl der beteiligten Archive beständig gewachsen. Gleiches gilt wiederum für die anstehende Retrospektive unter dem Motto „Von Rhein und Ruhr in die Welt“. Während das Bergbau-Archiv beim Deutschen Bergbau-Museum Bochum, das Historische Archiv Krupp, das Mannesmann-Archiv, das ThyssenKrupp Konzernarchiv sowie das Archiv der RWE Net AG zum wiederholten Mal eine Auswahl aus ihren historischen Filmschatzen präsentieren, kommen nunmehr das Archiv der Hochtief AG, das Historische Archiv der ARAL AG und das Unter-

nehmensarchiv der Degussa AG in Marl als weitere Wahrer historischen Filmmaterials hinzu. Darüber hinaus beteiligen sich schließlich der Verein Deutscher Eisenhüttenleute (VDEh) sowie das Rheinische Industriemuseum, Archiv St. Antony-Hütte.

Thematisch blicken die in diesem Jahr gezeigten Filme weit über die Grenzen des Ruhrreviers hinaus. Sie veranschaulichen die vielfältigen Aktivitäten der beteiligten bzw. an der Ruhr ansässigen Unternehmen auf internationalen Märkten. Dass globalisiertes Wirtschaftshandeln innerhalb des Bergbaus und der Eisen- und Stahlproduktion dabei weit in die Geschichte – auch in jene weit vor der Entwicklung des Films – zurück reicht, ist allgemein bekannt. Allerdings liegt der zeitliche Schwerpunkt der vorgeführten Filme auf den 1960/70er Jahren, als die westdeutschen Unternehmen nach Jahren der Autarkie- und Kriegswirtschaft erneut auf internationaler Ebene produzierten und deshalb das eigene Firmenprofil auf Messen in aller Welt fälschlich aufbereitet zur Imagewerbung nutzten.

So werden z. B. aus dem ThyssenKrupp Konzernarchiv vier Kurzfilme einer Gesamtpräsentation auf der Hannover-Messe 1974 unter dem Titel „Thyssen in der Welt zu Hause“ vorgestellt. „Und Öl fließt über die Anden“ ist der 1985/86 von der Mannesmann Anlagenbau Engineering + Construction/MEG LTD in Auftrag gegebene Film betitelt, in dem der Bau einer annähernd 300 km langen Ölpipeline unter schwierigsten topographischen und klimatischen Bedingungen in Kolumbien dargestellt wird. Die beiden Kurzfilme „Antonio“ und „Bom Dia, Brasil – Guten Tag, Brasilien“ (Historisches Archiv Krupp) widmen sich dem Alltag und Leben im brasilianischen Industriewerk Campo Limpo des

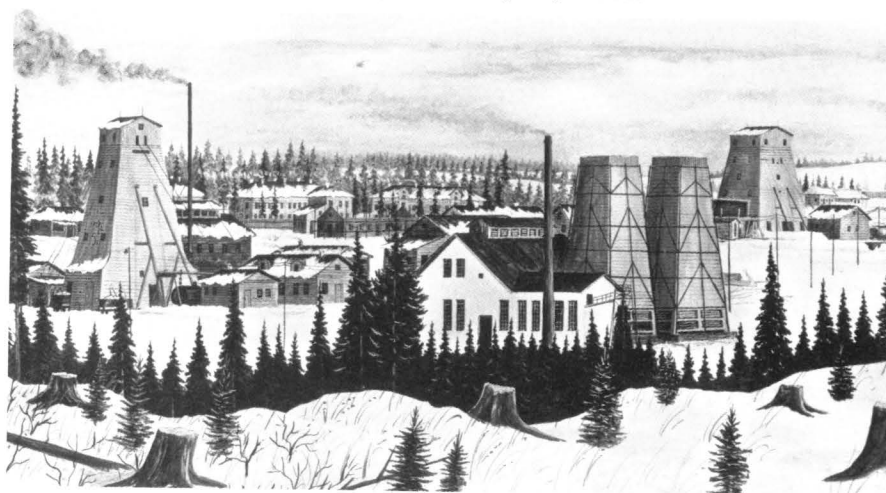
Krupp-Konzerns – jeweils aus der Sicht eines deutschen und brasilianischen Jungen zu Beginn der 1960er Jahre.

Eingeleitet wird die Filmschau, die am Samstag, den 22. November 2003 um 13:30 Uhr beginnt, mit dem ältesten der ausgewählten Filme. Es handelt sich hierbei um den ca. 20-minütigen, in Schwarz-Weiß gedrehten Stummfilm „Russland-Reise“, der etwa 1930 von der C. Deilmann Bergbau GmbH in Auftrag gegeben worden war und sich heute im Bergbau-Archiv Bochum befindet. Hintergrund für die Entstehung dieses Films war die Reise von Vertretern der Firma Deilmann in die Sowjetunion, nachdem diese bereits seit der Oktoberrevolution bestrebt war, das Land zu modernisieren und dabei auch eine systematische Erkundung der Bodenschätze durchzuführen. In diesem Zusammenhang waren neue Schächte zu teufen und Bergwerksanlagen zu errichten, wozu schon Mitte der 1920er Jahre Kontakte zwischen sowjetischen Bergbaufachleuten und Vertretern der Firma Deilmann, die traditionell einen sehr guten Ruf als Schachtbau-Unternehmen besaß, aufgenommen wurden.

Ca. 1930 entstanden dann die Filmaufnahmen, die die Reise von Vertretern des Unternehmens durch verschiedene Bergbauregionen der Sowjetunion dokumentieren und dabei Orte und Regionen wie etwa das Donez-Becken, die Braunkohlengruben von Tula südlich von Moskau und vor allem die soeben fertig gestellten Kalischächte bei Solikamsk im Ural zur Ansicht bringen. Der Film „Russland-Reise“ ist das einzige im Bergbau-Archiv überlieferte filmische Dokument zur facettenreichen Geschichte deutsch-sowjetischer Bergbaubeziehungen und nicht zuletzt wegen seines frühen Entstehungsdatums eine besondere filmhistorische Rarität.

Zur Filmschau erscheint auch in diesem Jahr ein umfangreiches Programmheft, in dem neben einer Einführung zum Thema „Von Rhein und Ruhr in die Welt“ die einzelnen gezeigten Filme mit Hintergrundinformationen detailliert erläutert sowie Angaben über die Filmsammlungen in den beteiligten Archiven gegeben werden. Das Programmheft kostet 3,- €, der Kinointritt beläuft sich auf 7,- € pro Veranstaltungstag. Für beide Tage kann ein Kombiticket zum Preis von 14,- € gelöst werden, in dem neben dem Eintritt auch das Programmheft enthalten ist.

Dr. Michael Farrenkopf M.A., Bochum



Rezensionen

Wolfgang Ingenhaeff/Roland Staudinger/Kurt Ebert (Hrsg.):
Festschrift Rudolf Palme
zum 60. Geburtstag

Innsbruck: Berenkamp Buch- und Kunstverlag
2002 (647 S., zahlr. S/W-Abb.) 57,- €

Unerwartet verstarb im vorigen Jahr Rudolf Palme, Innsbruck, im Alter von nur 60 Jahren. Die internationale Montangeschichtsschreibung, vor allem die von ihm geförderte Salzgeschichte, verlor einen ihrer profiliertesten Kenner, wie das Schriftenverzeichnis am Ende des Bandes ausweist. So wird die Fest- zu einer Gedächtnisschrift, in der 19 von 36 Beiträgen auf das Berg-, Hütten- und vor allem das Salinenwesen eingehen. Die Rezension konzentriert sich auf diese Beiträge, deren Internationalität hervorsteht.

Das Salzwesen außerhalb Europas nimmt einen großen Raum ein. S. A. M. Adshad erläutert Zusammenhänge zwischen Salzverwaltung und Münzwesen in China im frühen 20. Jahrhundert. A. Komo geht der Bedeutung des aus der Nähe von Herrnhut gebürtigen Chemieprofessors Oskar Korschelt für die japanische Salzindustrie nach. Carol D. Litchfield stellt die Salzmanufakturen in Michigan, USA, vor, die seit 1860 produzierten. Ein Miszelle von G. Müller führt zum Salz der Sahara in den Niger. G. Zhengzhong informiert über Salzhändler der Song-Dynastie im China des 12. Jahrhunderts.

Im Rahmen der Beiträge zum europäischen Salzwesen referiert I. Dordea über Quellen und Forschungsstand zum Salzwesen in Rumänien. Die Quellen setzen 1528 mit einem Bericht des Fugger-Faktors Derscham ein. Es folgen Reiseberichte und Fachstudien. Die Forschungsliteratur der letzten 40 Jahre hat wichtige Erkenntnisse zum Salzbergbau seit dem 13. Jahrhundert erbracht. G. Hattinger beleuchtet die technischen Hintergründe der Salzgewinnung mit Hilfe der Thermokompression. Dieses Verfahren entwickelte 1853 Peter Rittinger, ein Finanzbeamter; seine Zukunftsfähigkeit beweist es bis in unsere Tage. J. C. Hocquet

geht dem technischen Standard der Salinen von Venedig (bei Chioggia) im 15./16. Jahrhundert nach. Einen Einblick in die Klosterwirtschaft der Benediktinerabtei St. Georgenberg-Fiecht, Tirol, gewährt W. Ingenhaeff. Sie tauschte über Jahrhunderte hinweg Salz aus Hall gegen Wein aus Südtirol. A. Malpica Cuello stellt die Lebensmittelversorgung im Königreich Granada unter Einschluss des Salzes im 13. bis 15. Jahrhundert vor.

P. Piaseckis Beitrag „Von der Blei- zur Eisenpfanne“ untersucht die metallwirtschaftlichen Grundlagen der Salzgewinnung in Lüneburg, Reichenhall, Hall (Tirol), Nauheim und Halle (Saale). Der im Titel ausgedrückte Übergang, der verstärkt im 16. Jahrhundert stattfand, dürfte erhebliche Rückwirkungen auf den Erzabbau (Übergang vom Blei auf Eisen) gehabt haben. Die Hintergründe des Wandels werden sicher weiter noch zu diskutieren sein. H. H. Walter skizziert die Geschichte der Salzwerks Friedrichshall in Thüringen seit 1150 und die Marktbedingungen für Bittersalz. H. Witthöft beschreibt systematisch den Einfluss der Lüneburger Saline auf den Stadthaus-

halt. Beachtung muss man dem Aufsatz von C. Bartels über Albertus Magnus und seine Schriften als Quellen für das Montanwesen des 13. Jahrhunderts schenken. Bartels liefert für diese schriftquellenarme Zeit gute Gründe dafür, dass Albertus nicht nur als Theoretiker anzusehen ist. R. Hildebrandt verfolgt die Spuren von Tirolern im Dienst der Fugger anhand personenbezogener Akten aus dem Fugger-Archiv. J. Riedmann geht dem Einsatz von Bergleuten als „Pioniertruppe“ in der mittelalterlichen Kriegführung nach. Er arbeitet die Bauernkriegszeit als Wendepunkt heraus, danach gingen Knappen und Söldner getrennte Wege. Die Migration „sächsischer“ Bergleute nach Serbien im späteren Mittelalter untersucht M. Spremic. E. Westermann wertet ein Rechnungsbuch des Münzmeisters Bernhard Behaim aus Hall von 1488 bis 1510 aus und plädiert dringend für einen Perspektivenwechsel in die Wirkungsgeschichte der oberdeutschen Handelsgesellschaften in Tirol, die nicht mehr länger nur unter Augsburg-Nürnberg Blickwinkel geschrieben werden darf.

Prof. Dr. Wilfried Reininghaus, Senden-Börsensell

Gevert Nörtemann:
Mitten im Pott. Röhlinghausen und die Zeche Königsgrube

Herne: VS-Books 2002 (144 S., 145 S/W-Abb., 8 Farbtafeln) 19,50 €

Mitten im Pott liegt Röhlinghausen, einst ein Stadtteil von Wanne-Eickel, heute Teil der Stadt Herne, der erstmals in der Vogteirrolle des Grafen Friedrich von Isenberg-Altena um 1220 erwähnt wurde. Über die mittelalterliche und frühneuzeitliche Geschichte der Ansiedlung lässt sich nur wenig mitteilen, denn für die 500 Jahre von 1200 bis 1700 existieren lediglich 20 Texte, in denen der Ort genannt wird. So können wir den verschiedenen Steuerlisten zwar die Namen und Größe der Höfe entnehmen, doch das Leben der Bauern und Kötter und ihrer Familien bleibt weitgehend im Dunkeln.

Das dörfliche Leben in Röhlinghausen änderte sich grundlegend, als 1849 eine Gruppe von auswärtigen, bergbauerfahrenen Männern um Friedrich Scherenberg und Franz Hilgenstock mit Mutungsarbeiten begann. Nach der Konsolidation der ihnen verliehenen Grubenfelder unter dem Namen „Königsgrube“ und dem Verkauf der Berechtigung an Magdeburger Unternehmer, die die Magdeburger Bergwerks AG gründeten, wurden seit 1856 zwei Schächte abgeteuft. 1863 konnte dann die Förderung aufgenommen werden.

Dank der geologischen Verhältnisse und der angetroffenen Kohle wurde Königsgrube zur „Goldgrube“ für die Eigentümer, denn die Zeche warf im Kaiserreich stets große Gewinne ab. Die Dividende lag in den Jahren 1890 bis 1914 zwischen 20 und 42 %. Doch die goldenen Jahre endeten mit Beginn des Weltkriegs. Da die notwendigen Investitionen lange Zeit unterblieben waren, war die desolate Lage selbst für Außenstehende nicht zu übersehen. So berichtete der Gemeindevorsteher: „Die Zeche Königsgrube ist in ihrem Kohlevorkommen eine der wertvollsten, in ihrem technischen Betrieb aber die rückständigste im ganzen Ruhrgebiet. Die gesamte Zechenanlage muß unter- und übertage modernisiert werden.“ Da die Aktionäre aber die erforderlichen Investitionen scheuten, nahmen sie 1925 erfreut ein Kaufangebot der Deutschen Erdöl AG (DEA) an. Unter der Leitung des neuen Direktors Heinrich Kost erfolgte die nötige Modernisierung, so dass bald neue Rekordförderzahlen zu vermelden waren.